



Wenig Staub aufwirbeln ist das Ziel auch bei diesem Abbruch, obwohl das weitläufige Gelände unbewohnt ist.



Spezialisten in weißen Anzügen sortieren in Handarbeit Holz, Metall und Schadstoffe aus dem Schutt.



Am langen Arm mit 27 Meter Auslage ist die Abbruchzange von Baggerführer Bernd Santowski befestigt.

Die ganz große Kneifzange bei der Arbeit

In der Winkelhausen-Kaserne fallen jetzt die Mannschaftshäuser

OSNABRÜCK. Bernd Santowski hat Fingerspitzengefühl. Der Baggerführer regiert sein 70 Tonnen schweres Ungetüm mit einem Joy-Stick wie andere ein Computerspiel: Ganz behutsam greift er mit der Abbruchzange in 15 Meter Höhe einen kompletten Fensterrahmen und zieht ihn aus der Wand. Ein paar Ziegelsteine purzeln in die Tiefe.

In den letzten Wochen hat das Abbruchunternehmen Sperling aus Schleswig-Holstein mit dem Abbruch der Kasernengebäude an der Römereschstraße begonnen. Erst wurden die Garagen und Lagerhallen abgeräumt. Und gestern kamen die beiden großen Mannschaftsgebäude in der Südwestecke der Winkelhausen-Kaserne an die Reihe. Bald will die Firma Kaffee-Partner hier das neue Lager und Verwaltungsgebäude bauen.

Erschließungsträger sind die Stadtwerke, der Abbruch wurde ausgeschrieben und an das auf solche Aufgaben spezialisierte Unternehmen Sperling vergeben. „Wir trennen möglichst sortenrein. Das schont die Umwelt, erleichtert das Recycling, und die Verkaufserlöse sind auch Bestandteil der Kalkulation“, so erläutert Polier Thorsten Runge das Verfahren: Holz, Metalle, Bauschutt werden sorgsam sortiert, aber auch die in einer solchen Liegenschaft zwangsläufig anfallenden Problemstoffe wie Dach-

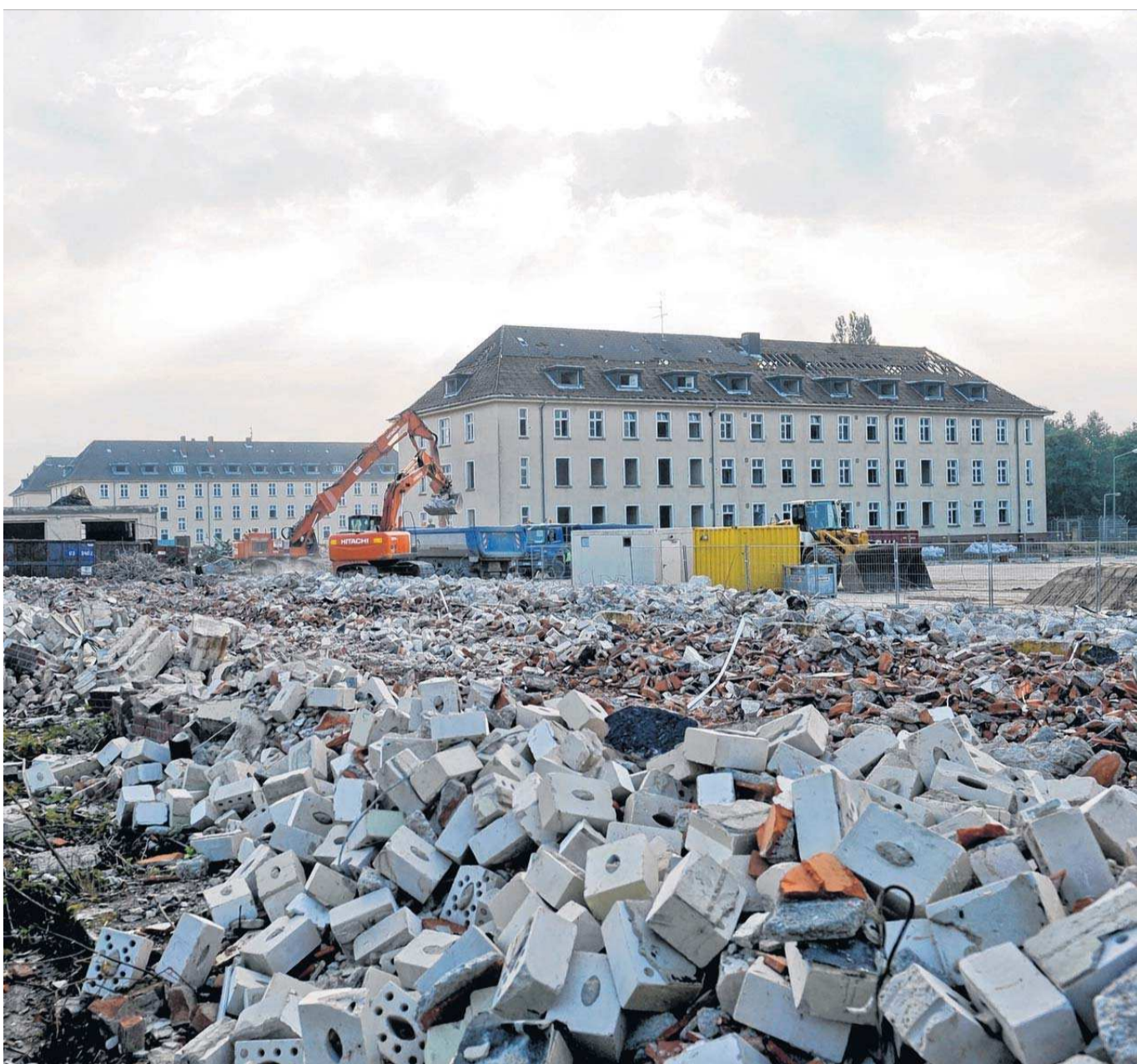
pappen, Asbest, Mineralwolle zum Teil sogar in Handarbeit aus dem Bauschutt geklaubt.

So stehen in einer Ecke der lang gestreckten Garage gleich 22 große Blei-Akkus, die früher einmal Bestandteil der Notstromversorgung waren. Gegenüber türmt sich ein Haufen Dachpappenreste, in den großen Container fliegen Kabel, die von der Bagger-Kneifzange immer mal wieder aus dem Gebäude gepflückt werden. Schrittweise arbeitet sich Bernd Santowski mit seinem Bagger in dem Mannschaftsgebäude. Die großen Wohnblocks haben im Dachstuhl sogar Decken aus Stahlbeton – als Schutz vor Luftangriffen. Da kann der 70-Tonnen-Koloss mit seinem 27 Meter langen Ausleger dann so richtig herzhaft zubeißen.

Bislang sind eine Tankstelle, mehrere Lagerhallen und Garagen dem Erdboden gleichgemacht. Andere Gebäude werden derzeit noch ausgeschlachtet. In einer früheren Garage fehlen bereits die Rolltore und geben den Blick frei: Auf der gegenüberliegenden Wand kündigen Futtertröge davon, dass dies einmal ein Pferdestall war.

Auf etwa 40 000 Tonnen schätzt Polier Thorsten Runge den beim Abbruch entstehenden Schuttberg: „Der umbaute Raum beträgt 71 000 Kubikmeter“.

Mehr Bilder vom Abriss unter www.neue-oz.de



Erst die Hallen, jetzt die Mannschaftshäuser: Zwei der Wohnblocks aus der NS-Zeit werden jetzt in der Winkelhausen-Kaserne abgerissen. Fotos: Uwe Lewandowski

„Bitte ausweisen“ – Unterricht in der Kaserne

BBS Haste nutzt altes Gebäude der Briten am Limberg

OSNABRÜCK. Von der Idee bis zur Umsetzung ging es schnell. Im Mai kam beim Landkreis der Gedanke auf, für die BBS Haste ein Gebäude in den ehemaligen britischen Mercer/Imphal-Baracks am Limberg im Stadtteil Dodesheide anzumieten. Seit Anfang der Woche werden bereits die ersten Schüler in der Kaserne unterrichtet.

Für den Sportunterricht nutzte die BBS die moderne Sporthalle auf dem früheren Militärgelände schon vorher, doch das Pendeln mit dem Einsatzbus zur etwa vier Kilometer entfernten Schule nach der körperlichen Erleichterung sorgte immer wieder für Verspätungen. Außerdem entstanden nicht unerhebliche Fahrtkosten.

Angesichts dessen seien auch die notwendigen Umbauten und die Installation einer neuen Heizungsanlage unter dem Strich wirtschaftlich, sagt Schulleiter Peter Befeldt. Ein weiterer wichtiger Punkt seien die Freiflächen für den Agrar- und Gartenbaubereich: „An der Schule verfügen wir nicht über die notwendigen Flächen, um optimalen Unterricht für die Fachpraxis-Schüler gewährleisten zu können.“ Das Kasernengelände biete dafür nun deut-



Noch bestehende Probleme sollen schnell behoben werden, verspricht Schulleiter Peter Befeldt.

lich bessere Bedingungen. Vorerst auf drei Jahre befristet, wurde das ehemalige Kasernengebäude angemietet, in dem nun auch teilweise ganztägig Unterricht stattfindet.

Für Schüler wie Lehrkräfte bedeutet das eine Umstellung. Erste Klagen aus der Schülerschaft ließen da nicht lange auf sich warten, denn weder die Essens- noch die Getränkeversorgung ist am Limberg zurzeit gewährleistet. Doch Befeldt beruhigt: „Sobald nächste Woche die Schulcafeteria wieder öffnet, wird ein Fahrdienst in den Pausen Brötchen zur Kaserne bringen, und auch Getränkeautomaten werden aufge-

stellt.“ Für den „Brötchendienst“ sei eine Ein-Euro-Kraft eingestellt worden.

Die Anbindung an den Personennahverkehr sei ebenfalls gut. Vom Neumarkt aus fahren Busse im 10-Minuten-Takt. Dadurch hätten auch Schüler aus dem Landkreis keine größeren Zeiteinbußen zu befürchten, so Befeldt. Einige Schüler sehen dies anders, zumal der Weg über das Kasernengelände zum Unterrichtsraum etwa zehn Minuten betrage. Wachpersonal muss darüber hinaus am Eingang zum ehemaligen Kasernengelände Kontrollen durchführen, damit keine unbefugten Personen das Gelände betreten. Und auch für

die Schüler gilt: Das Gelände ist tabu, der Aufenthalt ist nur in unmittelbarer Nähe zum Unterrichtsgebäude gestattet. Ein noch provisorischer Aufenthaltsraum soll allerdings mit PCs und WLAN ausgestattet werden, damit sich die Schüler in den Freistunden beschäftigen können. Um den Lehrern bessere Möglichkeiten zum Pendeln einzuräumen, habe man zudem bewusst auf einen Gong verzichtet, erklärt Befeldt.

Insgesamt sieht Befeldt die neue Außenstelle nicht nur aus schulischer Sicht sinnvoll: „Dass wir nunmehr das ehemalige Kasernengelände, die Konversionsflächen in

der Dodesheide, zur Ausbildung junger Menschen nutzen können, ist ein Resultat der Entspannungspolitik und gibt die Hoffnung auf eine friedlichere Welt.“

Und auch die von unserer Zeitung befragten Schüler sind sich einig: „Die Idee ist super, aber die Umsetzung ist bislang noch nicht gut gelungen.“ Befeldt verspricht aber, die Kinderkrankheiten schnell zu beheben.

Auf Anfrage sieht die Stadt für ihre Schulen momentan keinen Bedarf für ein ähnliches Projekt, aber das könne sich binnen kurzer Zeit ändern, so Dieter Reimann vom Fachbereich Schule und Sport.



Die ersten Berufsschüler werden bereits in der ehemaligen Kaserne unterrichtet. Fotos: Jörn Martens